Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 42

Artikel: Bis zum Knie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-458318

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Altenrhein mit dem bei Buben übli= chen Lärm zu baden. So weit wir auch noch von ihnen entfernt waren, trug doch das Wasser jeden Laut von dort in unsere Stille herüber. Doch erst dann interessierte uns die Sache, als die Buben so mörderlich schrien, daß man an Notruf denken mußte. Natür= lich dachten wir, es sei vielleicht einer der Buben in die Tiefe der Rheinrinne hinausgeraten, Nichtschwimmer und am Extrinken. Indessen hatten wir bald erkannt, daß es sich nur um eine ganz gewöhnliche Balgerei der Buben im Wasser handle. Dies kaum festgestellt und uns wieder der Ruhe überlaffen, als plötlich unsere Jäger, durch das Wehgeschrei angelockt, hinter uns aus dem Dickicht brachen, um Ausblick nach der vermeintlichen Unfallstelle zu gewinnen. Der vorderste von ihnen kam sogleich heran zu uns an den Badestrand: "Muß man denen da drauken nicht Hilfe bringen?" rief er uns an. Ich verneinte das und er= klärte, daß es nur etwas übel ange= brachter Uebermut der Buben sei. Das wollte der Frager zunächst nicht glauben und veranlaßte mich, durch seinen Feldstecher zu sehen. Ich tat ihm den Gefallen, wiewohl ich eigentlich nicht die Absicht hatte, mich Fremden in sol-chem Negligé zu präsentieren. Nun, wir hatten schon recht gesehen; auch nicht die Spur von Gefahr! Und dann wechselte man noch einige erklärende Worte über den Vorfall. Da plötlich der Anführer der Jäger mit dem Ausschud aufrichtigen Bedauerns in der Miene: "D, die Herren wollen gütigst entschuldigen! — Erlauben Sie, daß ich mich vorstelle? Mein Name ist Meier," rief er, sich in Positur werssend, Meier, Buchhändler aus Heidelsberg."

Bas blieb mir da, um hinter so viel Söflichsteit und Bildung nicht erbärmlich zurückzustehen, anderes übrig, als mich ebenfalls in Positur zu wersen, so gut ich konnte, und dito vernehmlich zu rusen: "Huber, Schweinehändler aus Budapest."

Unsere Lait

In einem Bahnhof steht ein polsnischer Handelsmann mit seiner beseirn Ehehälfte am Billetschalter.

"Kann ich bekommen zwei Billet für Kinder, für mich und mein Weib?" fragt er den diensttuenden Beamten.

fragt er ben diensttuenden Beamten. "Sind Sie denn Kinder?" frägt dies ser fer erstaunt.

"Fo! — Kinder Ffraels!" novn

Berschiedene Ballons

Mutter (zum hjährigen Heicheli, der im Warenhaus einen schönen Ballon bekommen): "Was, jet möhnist no, mit eme so ä schöne Ballona? Fo woll!"

eme so ä schöne Ballong? Jo woll!" Şeicheli: "Ja aber ich hett halt scho edigs lang einen übercho, wenn D' nüb allimol dem Batter noegrüft hettist: Bring mr nu fän Ballong hei und säb bring mr!"

Hundertundeine Schweizerstadt

Münfingen.

Links vom Bahndamm liegt das Dorf, Reinlich, zierlich, nett, Richt umsonst im Lande "Bern" Suber und adrett. Aufgehoben ist man drinn' Wie in Himmels Schoß, Und man ißt und trinkt daselbst Wirklich ganz samos.

Rechts vom Bahndamm, riesig groß Steht ein Bau-Komplex, Drinnen lauter Leute sind Deren Hirn konver. Dem Beschauer aber steht Still fast der Verstand: Daß es soviel Marren gibt Kings im Berner Land.

Doch denkt man an's Weltgescheh'n, Wie es heute ist, Wird man punkto "Narrenhaus" Wieder Optimist. Und man grübelt hin und her, Ueberlegt und sinnt: Ob die drinnen, nicht am End' Doch die Klüger'n sind?

Bis zum Knie

Gine Mobe Dbe

Immer höher fleigt bes Rockdens holber Saum.

Db du im "au Lac" bift oder "Dolder" D Traum.

Wenn die Beinchen sozusagen Sich bann auch noch überschlagen, Uch!

Da wird manchem sonst korrektem Manne Schwach!

Bei ber unfreiwill'gen Beinbeäugung, Dh!

Kommt des Herzens gute Ueberzeugung So — so —

Ganz allmählich zu Gedanken,

Die nicht paffen, und — ins Wanken, Daß

Man bald rot wird — das gehört sich! — und bald Blaß!

Wer ist schuld an diesem Sachverhalte?
Sprecht!

Nur — bes Mannes breifte Augenspalte! Ja, schlecht

Ist allein der Blickentsender,

Nicht — der Träger der Gewänder,

Immer nur ein Ausfluß sind des dernier Cri!

Göttin Mode, fie ift unerbittlich, Liebt

Den nur, der ihr folgsam dient, als sittlich Und schiebt

Noch die Schuld an der Erregung Auf des Mannes Hirnbewegung,

Schlau, Mit der allbekannten Logik einer Krau! Die beredte Thurgauerin

Tüend d'Aittel zue, d'Thurgauer chömme, Am Trachtetag hend's brüelet z'Bern, Me mag ene die Freud scho gönne, Denn d'Bernerbursche chögeled gern!

Do einisch hört me menge lache Und 's Chögele ufs mol verstummt, Die Spötter längi Gsichter mache, Und menge i si's Bärtli brummt.

Warum — e schmucks Thurgauermaitli, Het schmell e träfi Antwort gha, Wo sitzt und gern ghört wird, verstaht si, Wo gfreut het menge Buremaa.

Denn schelmisch het si lah verlute: Bis d'Berner d'Kittel zueto hand, Mueß üseran kan bige spute, Bis denn send mer scho lang diham!

Lieber Rebelspalter!

In einer Alpinistenversammlung referierte jüngst ein junger Bergsteiger über eine Tour, wobei er seinen Bericht mit der folgenden poetischen Phrase abschloß: "Im Schweiße der untersgehenden Abendsonne erreichten wir müde das Tal."

Wer hat nicht Milleid mit den staubbeschuhten Erdenbewohnern, die so weit "geloffen" sind, daß selbst die Spenderin der Tageshelle am ganzen Körper von Schweiß trieft?

Bekanntlich trifft man bei der S. B. B. immer erst dann eine Schutzmaßnahme, wenn ein größeres Unglück passiert ist. Letzter Tage verblüffte mich die Seelenruhe, mit der man dort diesem Grundsate nachsebt. Ich fuhr mit meinem Motorrad in der Nacht gegen W. Plötzlich höre ich einen Ruf, stoppe, und sehe, daß ich mir bei einem Haar an einer Barrière die Anochen zerschlagen hätte. "Zum Teusel," fnurrte ich den Bärter an, micht einmal eine Laterne ist da —, ist denn noch niemand in diese Barrière hineingesahren?" Worauf er mit der größten Selbstverständlichkeit erwiderte: "Nein, heute noch nicht!"

Eine größere Gesellschaft auß X. wollte letzthin eine Photographie machen. Wan beigte die Leute kunstgerecht auseinander, was bekanntlich immer eine Ewigkeit beansprucht und für Menschen, die ihre Abstammung nicht verleugnen können, eine wahre Marter bedeutet. — Glücklich war man so weit. Damit aber auf dem Bilde niemand sehle, stellten sie zum Abknipsen einen Dorfzungen an. Die Gesellschaft hatte sich schon längst wieder zerstreut, als es dem Photographen einsiel, den Jungen zu fragen, ob er auch genau so abgedrückt habe, wie er es ihm gezeigt hatte. Worauf derselbe erwiderte: "D gewiß, — ich habe es so wiert!" —

Erfrischungsraum
Thee / Chocolade

SPRUNGLI / ZURICH

Paradeplatz — Gegründet 1836